

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 12

Artikel: Anregungen

Autor: Züblin, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zufällt, eine erweiterte militärische Instruktion erhalten, in der Weise, daß sie jährlich zu Kursen und speziellen Uebungen beigezogen bzw. aufgeboten werden. Für die Zeit, die sie damit ihren militärischen Funktionen widmen, sollte ihnen eine Entschädigung zugesprochen werden.

4. Ich bin für die Beibehaltung der jährlichen W.K. Die Verlängerung auf 3 Wochen mit zweijährigem Turnus wäre ohne Vorteil, indem der Zeitverlust, die Truppe wieder in Form zu bringen, zu groß wäre. Der Zusammenhang zwischen Cadres und Truppe in den Einheiten würde bei diesen zweijährlichen Kursen ebenfalls abnehmen. Erinnern wir uns, was die W.K. vor 1907 waren und der nunmehr mit den jährlichen W.K. erreichten Fortschritte. Gegenwärtig hat der Auszug in zwei Jahren 4 Wochen Dienst zu leisten, wollte man auf das alte System wieder zurückgreifen, wären es nur noch 3 Wochen. Wo wäre da der Vorteil!

Genève, November 1931.

Sig. Colonel *Rilliet*,
Kdt. I.Br. 2.

Anregungen.

Von Oblt. *G. Züblin*, Instruktions-Offizier der Infanterie, Zürich.

Seit einiger Zeit ist nun auch in der Militärzeitung eine Diskussion über Ausbau oder Reorganisation der Schießschule in Fluß gekommen.¹⁾ Es scheint mir daher nicht unwichtig, an dieser Stelle auch einmal darauf hinzuweisen, was die Schießschule dem jungen Infanterieoffizier bietet, und Wege anzudeuten, die eine weitere Verwertung des Gebotenen durch den ehemaligen Schießschüler erlauben. Wenn ich nicht über Andeutungen hinauskomme, bitte ich zu berücksichtigen, daß es einem jungen Offizier nicht möglich ist, mehr als Andeutungen zu vermitteln.

Der Wert eines jeden Lehrinstitutes, das sich an Erwachsene wendet, scheint mir weniger in den Kenntnissen, die infolge notgedrungen mangelnder Uebung doch bald wieder mehr oder weniger dem Gedächtnis entzwecken, als in den Anregungen zu liegen, die es vermittelt. Die Anregung eröffnet dem Schüler die Möglichkeit zu einer weitergehenden Selbstschulung, die ihrerseits wieder neue Anregungen bietet. So erweitern sich die Gedankengänge und Kenntnisse des Einzelnen in ständigem Wechsel mehr und mehr. Fähigkeiten des Lernenden, Interesse und nicht zuletzt die ihm zur Weiterbildung zur Verfügung stehende Zeit, die infolge anderweitiger Berufstätigkeit bei unseren Offi-

¹⁾ Major i. Gst. G. Däniker: Die Auffassung vom Feuer und ihre Bedeutung. Allg. Schw. Mil.-Ztg. 1931, Heft 4, p. 168 ff. Major O. Frey: Waffenschule. Allg. Schw. Mil.-Ztg. 1931, Heft 8, p. 395 ff.

zieren notgedrungen jedem derartigen Streben, ziemlich enge Grenzen zieht,²⁾ verhindern allerdings ein mehr als immer nur oberflächliches Eindringen in die sich bietenden Probleme. Es bleibt leider nur wenigen, an Arbeitskraft und Auffassungsgabe besonders begnadeten Menschen vorbehalten, auch in diese Seiten militärischen Wissens tiefer einzudringen. Schon die Notwendigkeit, Wichtiges von Nebensächlichem zu scheiden, zwingt dazu, alle diejenigen an sich gewiß höchst interessanten Fragen, deren Beurteilung mehr physikalische, mathematische oder technische Kenntnisse erfordert, als dem Schüler mit seiner durch die Berufsbildung mehr oder weniger einseitig deformierten Allgemeinbildung zur Verfügung stehen, dem Spezialisten zu überlassen. Eine Erkenntnis, die, nebenbei bemerkt, gerade den Wert und die Notwendigkeit spezialisierter Fachleute auch auf militärischem Gebiete beweist. Und doch scheint es, daß auch ein Nachgehen, welches nicht viel mehr als einen allgemeinen Einblick zu vermitteln vermag, uns jungen Offizieren schon recht viel bietet, und wenn es nur die Erkenntnis wäre, daß aus den in der Schießschule vermittelten Anregungen sich ungeahnte Gebiete wissenschaftlicher Betätigung erschließen lassen.

Neben anderen Dingen, die für unsere Untersuchung weniger in Frage kommen, befaßt sich die Schießschule mit zwei Hauptgebieten: Schießlehre und Waffenlehre. Beide ergänzen sich und sind für sich allein nicht denkbar.

Was die Schießlehre anbetrifft, so genügt es wohl, wenn der angehende Kp.-Kdt. den Inhalt seiner Schießvorschrift beherrscht. Diejenigen Herren, die an der Schießschule waren, werden zugeben, daß die Möglichkeit, sich eine gründliche Kenntnis der Schießvorschrift an der Schießschule anzueignen, besteht. Wenn dies nicht überall zutrifft, so liegt dies nicht an der Schule sondern an den Schülern, die eben leider oft über die Dinge hinweggehen, ohne sie restlos durchdacht zu haben. Es ist bedauerlich, dies feststellen zu müssen, wenn auch gewisse ungünstige Nebenumstände dieses Verhalten eines Teiles der Schießschüler vom Schülerstandpunkte aus entschuldbar erscheinen lassen.

Es kann aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Kenntnis der Schießvorschrift eine der Grundbedingungen für den richtigen Einsatz der Waffen und damit wieder für das taktische Handeln bildet. Wer sich hierüber keine genügende Rechenschaft abgibt, mag irgend einen Jahrgang einer der führenden militärischen Zeitschriften des Auslandes zur Hand nehmen. Die zahlreichen Beiträge über Schießen und Schießeigenschaften moderner Waffen werden ihm zweifellos die Unentbehrlichkeit dieser Grundlage vor Augen führen.

Wie bereits ausgeführt wurde, kommt der Subalternoffizier und Kp.-Kdt. im praktischen Dienst mit diesen wenigen Grundkenntnissen

²⁾ Dies gilt, nebenbei bemerkt und trotz einer weitverbreiteten gegenwärtigen Auffassung, auch für Instruktionsoffiziere.

aus. Vielleicht daß sie für den Mitr.-Offizier noch einer Ergänzung durch die wenigstens theoretische Kenntnis des tir masqué, d. h. des Schießens mit verdeckt aufgestellter Waffe unter direkter Beobachtung der Wirkung, bedürfen.³⁾ Es scheint mir, daß für das Kampfgelände unseres Mittellandes dieses Schießverfahren in gewissen Fällen, z. B. bei der Unterstützung eines Angriffes gegen eine erkannte gegnerische Stellung, bisher oft wenig beachtete Möglichkeiten bietet. Die Schießvorschrift behandelt das Verfahren nicht, da sie vor dessen Bekanntwerden entstanden ist. Doch werden auch hiefür dem Schießschüler die notwendigen Grundlagen vermittelt, die doch wohl schon den einen oder anderen dazu angeregt haben werden, sich nach Möglichkeiten umzusehen, seine Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern. Wer sich für die Bedeutung, die dem tir masqué anderwärts beigelegt wird, und für die praktische Anwendung des Verfahrens interessiert, mag den hochinteressanten Artikel des Obersten Paquet und des Oberstlt. Roze des Ordons in den November- und Dezember-Nummern der Revue d'infanterie nachlesen.⁴⁾

Die Beherrschung der Schießvorschrift wirkt nun ihrerseits anregend auf das taktische Denken. Es zwingt zur Berücksichtigung der ballistischen Eigenschaften der eingesetzten Waffen und es zwingt auch dazu, dort abzuliegen, wo man seine Waffe aufzustellen gedenkt, um sich von der Durchführbarkeit des geplanten Schießens zu überzeugen. Die sonst leider oft zu wenig berücksichtigten Fragen: was für ein Ziel eignet sich zur Bekämpfung mit meiner Waffe, wo stelle ich die Waffe zu diesem Zwecke auf und wie schieße ich? beginnen das taktische Denken stark zu beeinflussen, und dieses schließt nunmehr bestimmte, sichere Zahlen ein, die Möglichkeiten darstellen. Allgemeine Phrasen und das berühmte „Eier legen“ auf sogenannten „Feuerplänen“ erscheinen lächerlich und werden vermieden.

Die Frage nach dem Einsatz der Waffen als Folge der Kenntnis der Schießlehre, führt uns zum zweiten Hauptthema der Schule, der Waffenlehre.

Der Unterricht der Schießschule lehnt sich an das bekannte Buch des Majors i. Gst. Däniker⁵⁾ an. Es würde zu weit führen, auf alle Anregungen eingehen zu wollen, die der Unterricht und die Lektüre des leicht verständlichen Buches dem Schüler zu geben vermögen. Ich beschränke mich daher darauf, einigen Anregungen nachzugehen, die mir auf den Nichtspezialisten eine besondere Anziehungskraft auszuüben scheinen,

³⁾ Ich verzichte hier darauf, das eigentliche indirekte Schießen zu erwähnen (Ex.-Regl. Ziff. 472), einmal, weil es ohne die nötigen Richtinstrumente praktisch nur sehr schwer durchführbar ist, und weil es ferner fraglich erscheint, ob ihm bei unserer Bewaffnung, unserem Gelände und unseren kurzen Ausbildungszeiten heute schon eine größere praktische Bedeutung zukommt.

⁴⁾ Col. Paquet et Lt. Col. Roze des Ordons: Le tir masqué des mitrailleuses. Rev. d'inf. 1. 11. 30, p. 643 ff., und 1. 12. 30, p. 925 ff.

⁵⁾ Gustav Däniker: Einführung in die Waffenlehre. Grethlein-Verlag, Zürich 1927, herausgegeben in der Sammlung der schweiz. Militärbücherei.

und will versuchen, denjenigen meiner Kameraden, die diesen Gedanken-gängen gerne nachgingen, einige Fingerzeige zu geben.

Es scheint, daß außer dem jedem Mitrailleur innewohnenden Be-dürfnis, sich über die Verwendung seiner Waffe ein klares Bild zu ver-schaffen, heute in erster Linie die Frage der Infanteriebegleitwaffen und diejenige des Kampfwagens Interesse zu erwecken vermögen.

Die Literatur über das *M.G.* ist unerschöpflich. Technisch genügen wohl die in Schulen und Kursen vermittelten Kenntnisse, verbunden mit der Waffenlehre Dänikers, allgemeinen Ansprüchen. Wer ein mehreres tun will, und gleichzeitig seine Ansichten über die taktische Verwendung der Waffe festigen möchte, lese beispielsweise das Schrift-chchen des Majors der Reichswehr Haußer⁶), das ein gutes Rüstzeug für die Verwendung der Waffe bietet, und infolge seiner Gedrängtheit auf wenig Seiten das praktisch Wissenswerte dem Leser vermittelt. Für die Rolle des *M.G.* im Angriff, mag man auf den Artikel des Obersten Tonnet⁷) oder auf die Aufsätze des Generalmajors Büttner und des Oberstlt. Rendulic⁸), für die Verteidigung auf einen Aufsatz des Obersten Touchon⁹) und einen weiteren des Obersten Tonnet¹⁰) greifen. Dabei wirken die Aufsätze der beiden Franzosen besonders anregend, weil sich die Ver-fasser nicht auf theoretische Untersuchungen beschränken, sondern ihre Ansichten an Hand von Beispielen aus dem Weltkriege darlegen. Es mögen noch zwei Fälle herangezogen werden, denen infolge unserer besonderen Geländegestaltung erhöhte Bedeutung zukommt: Gebirgs-krieg und Waldkampf. Wer sich dafür interessiert, findet für ein Mittel-gebirge (Vogesen) treffende Beispiele im Beitrage des Obersten Tonnet über die Wirkung des Infanteriefeuers im Gebirge¹¹), über den Einsatz der Gewehre im Hochgebirge orientiert ein Beitrag des Oblt. Gallian.¹²) Die Verwendung der *M.G.* im Waldkampfe schildert an Hand einer kriegsgeschichtlichen Einzeldarstellung Generalmajor d. R. Korzer in

⁶) Major Haußer: Das schwere *M. G.*, seine schießtechnische und taktische Verwendung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Mittler & Sohn, Berlin 1923.

⁷) Col. Tonnet: Emploi tactique des mitrailleuses dans l'offensive. Rev. d'inf. 1. 1. 1930, p. 28 ff.

⁸) Generalmajor d. R. Eugen Büttner: Verwendung schwerer *M. G.* und Angriffsgeist der Inf. Mil. Mitteilungen 1929, Heft 11/12, p. 801 ff. auch abge-druckt in der Allg. Schw. Militärztg. 1930, Nr. 7, p. 321 ff.

Oberstlt. Dr. Rendulic: Der Einsatz schwerer *M. G.* im Angriff. Militärwissen-schaftliche Mitt. 1931, Heft 5/6, p. 450 ff.

⁹) Col. Touchon: L'infanterie dans la défensive sur les grands fronts. Rev. d'inf. 1928. 1. 10. 28, p. 507 ff.

¹⁰) Col. Tonnet: Emploi tactique des mitrailleuses. Rev. d'inf. 1. 1. 29., p. 215.

¹¹) Col. Touchon: Le feu offensif de l'infanterie en montagne. Rev. d'inf., 1. 11. 29., p. 599 f., auszugsweise und ohne Beilagen abgedruckt in der Allg. Schw. Militärztg., Nr. 12, 1929, p. 615 ff.

¹²) Oblt. Gallian: Maschinengewehre im Gebirge, Mil. Mitt. 1927, Heft 10/11, p. 595 ff.

den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen.¹³⁾ Schließlich möchte ich nicht unterlassen, zur Frage des Munitionsnachsches, dem bei uns wie anderwärts eine für das Gefecht ausschlaggebende Rolle zukommt, einen Beitrag des Hptm. Laporte zu erwähnen.¹⁴⁾

Die Frage der *Infanteriebegleitwaffen* beschäftigt seit dem Ausgang des Weltkrieges die Fachwelt in steigendem Maße. Dem Anfänger können als gute Einführung in das Problem, insbesondere auch in die Schwierigkeiten, auf die die Durchführung eines infanteristischen Bewaffnungssystems stößt, die von der Schweiz. Offiziersgesellschaft preisgekrönte Arbeit des Majors i. Gst. G. Däniker,¹⁵⁾ ferner zwei weitere Arbeiten des gleichen Verfassers, wovon die eine in der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen, die andere in den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen veröffentlicht worden ist,¹⁶⁾ warm empfohlen werden. Naturgemäß gehen auch auf diesem neuesten Gebiete der Militärwissenschaften, über welches nur ungenügende Kriegserfahrungen vorliegen, die Ansichten selbst der Fachleute wesentlich auseinander. Wer durch die vorgenannten Arbeiten angeregt, nach teilweise anderen Ansichten sucht, wird solche in den Arbeiten der Obersten a. D. Fischer¹⁷⁾, weniger in der des Oberstlt. Emil Zellner¹⁸⁾ (letztere ist mehr eine Zusammenstellung der heutigen schweren Waffen der Infanterie und vertritt keine These) finden. Anregend wirkt ferner das bei Huber & Co. in Frauenfeld erschienene Buch des Oberstdivisionärs Sonderegger.¹⁹⁾ Da der Gegensatz der Meinungen am besten in einer Kontroverse zum Ausdruck kommt, verweise ich zum Schluß noch auf die Kontroverse Bauer-Däniker-Sonderegger in der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen.²⁰⁾

¹³⁾ Generalmajor d. R. Korzer: Maschinengewehre im Waldkampf, Mil. Mitt. 1930, Heft 9/10, p. 844 ff.

¹⁴⁾ Cap. Laporte: Le ravitaillement en munitions dans l'infanterie. Rev. d'inf. 1. 5. 31., p. 541 ff. und 1. 6. 31., p. 1162 ff.

Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl die Revue d'infanterie, die Militärwissenschaftlichen Mitteilungen als die nachstehend zitierte Schweiz. Monatsschrift für Off. aller Waffen und die Heerestechnik durch die Bibliothek der Abt. f. Inf., Bern, bezogen werden können.

¹⁵⁾ Major i. Gst. Däniker: Infanterie-Begleitwaffen, Allg. Schw. Mil.-Ztg. 1928, p. 456 ff. und 517 ff.

¹⁶⁾ Major i. Gst. Däniker: Die zukünftige Entwicklung der Infanterie-Bewaffnung. Mon.-Schrift 1929, p. 73 ff.

derselbe: Kritische Betrachtungen zum Bewaffnungssystem der Inf. Mil. Mitt. 1931, Heft 5/6, p. 480 ff.

¹⁷⁾ Oberst a. D. Fischer: Spezial- od. Einheitswaffe für die Inf. Heerestechnik 1930, 9 f.

derselbe: Infanterie-Sonderwaffen: Mil. Mitt., Heft 9/10, 1929, p. 683 f.

¹⁸⁾ Oberstlt. Emil Zellner: Die schweren Waffen der Infanterie. Mil. Mitt. 1931, Heft 3/4, p. 296 ff.

¹⁹⁾ Oberstdivisionär Sonderegger: Infanterieangriff und strategische Operation. Huber & Co., Frauenfeld 1929.

²⁰⁾ Oberst a. D. Bauer: Welches Kaliber soll man für die kleinkalibrige Begleitwaffe der Inf. nehmen?

Major i. Gst. Däniker: Um die Infanteriebegleitwaffe.

Oberstdiv. Sonderegger: Infanterie-Begleitwaffen.

Alle drei Aufsätze in der Monatsschrift 1928, p. 85 ff, 206 ff, 241 ff.

Die genannten Schriften ermöglichen durch ihre Literaturangaben dem Leser auch ein weiteres Eindringen in die einschlägige Fachliteratur. Im übrigen verweise ich auf die letzten Jahrgänge der Zeitschriften Heerestechnik, Militärwissenschaftliche Mitteilungen, Monatsschrift und Revue d'infanterie, die eine Fülle derartiger Aufsätze enthalten.

Im Zusammenhange mit der möglichen Einführung des Stokes-Brandt-Minenwerfers in unserer Armee und dessen Vorführung an der Schießschule sei noch auf eine mit guten Lichtbildern versehene Beschreibung dieser Waffe durch Major Däniker in den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen aufmerksam gemacht.²¹⁾

Mit dem Problem der Infanteriebegleitwaffe steht dasjenige des *Kampfwagens* in engem Zusammenhange, ist doch die Kampfwagenabwehr mit einer der vornehmlichsten Aufgaben der Infanteriebegleitwaffen. Notgedrungen muß sich die Schießschule hier mit theoretischem Unterricht begnügen. Das einzige in der Schweiz vorhandene Demonstrationsmaterial steht in Thun.

Ich beschränke mich auch hier auf ganz wenige Angaben, die geeignet scheinen, ein schrittweises Einarbeiten in die Materie zu ermöglichen. Der sich für diese Frage interessierende Leser wird ohne große Schwierigkeiten eine weitere ausgedehnte Fachliteratur zu finden wissen.

In erster Linie sei auf die Taschenbücher der Tanks des verstorbenen österreichischen Majors Heigl und deren neueste Ergänzung in den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen verwiesen.²²⁾ Sie enthalten die umfassendste technische und bildliche Darstellung des bestehenden Tankmaterials und der verschiedenen Versuchstypen der Großmächte, geben weiterhin wertvolle Anhaltspunkte für die taktischen Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Wagen und des Materials überhaupt.

Aus der ständigen Weiterentwicklung der Kampfwagen folgt naturgemäß, daß die Ansichten über die Verwendung und folglich auch die Anforderungen, die an die neuen Modelle gestellt werden, weit auseinander klaffen. Es ist daher, wenn man sich einen allgemeinen Ueberblick verschaffen will, unerlässlich, auch hierüber weitere Autoren zu Rate zu ziehen. Ich verweise auf die Publikation des Hptm. Loustaunau-Lacau, eine Aufsatzfolge die noch nicht beendet ist,²³⁾ einen Beitrag des Generals Challéat²⁴⁾ und zwei weitere Aufsätze des Hptm. Perré²⁵⁾, die alle in der Revue d'infanterie erschienen sind. Der Leser wird besonders

²¹⁾ Major i. Gst. Däniker: Der Stokes-Brandt-Minenwerfer. Mil. Mitt., Heft 7/8, 1931, p. 700 ff.

²²⁾ Major Fritz Heigl: Taschenbuch der Tanks. 3 Bde., 1926, 1927, 1930. I. F. Lehmann Verlag, München.

derselbe: Panzerfahrzeuge 1930. Mil. Mitt., Heft 7/8, 1930, p. 708 ff.

²³⁾ Cap. Loustaunau-Lacau: Le retour à la manœuvre. Rev. d'inf. 1. 4. 31, p. 673 ff, 1. 5. 31., p. 943 ff., 1. 6. 31., p. 1138 ff., 1. 7. 31., p. 118 ff.

²⁴⁾ Général Challéat: Tactique et armement. Rev. d'inf. 1. 4. 31., p. 635 ff.

²⁵⁾ Cap. Perré: L'évolution du char de combat en Angleterre, Rev. d'inf. 1. 5. 28., p. 767 ff.

derselbe: L'évolution du char de combat aux Etats-Unis. Rev. d'inf. 1. 10. 28., p. 555 ff.

in den Aufsätzen des Hptm. Loustaunau-Lacau und des Hptm. Perré die voneinander abweichenden französischen und britischen Ansichten herausgearbeitet finden. Schließlich ist demjenigen, der sich von der Wirkung der Kampfwagen im Weltkriege ein Bild machen will, die Lektüre des letzten Bandes der im Auftrage des Reichsarchivs bei Stalling in Oldenburg herausgegebenen Schriftfolge „Schlachten des Weltkrieges“ zu empfehlen.²⁶⁾

Ueberblickt man die Fülle der Anregungen, die der in der Schießschule behandelte Stoff zu geben vermag, so wird man in seiner Kritik zurückgedämmmt. Keine menschliche Einrichtung ist vollkommen, doch gerade deshalb sollte bei der weitverbreiteten und oft scharfen Kritik auch einmal auf die Vorzüge hingewiesen werden, welche die Schießschule zweifellos birgt, handelt es sich doch für uns Offiziere hier, wie bei allen unseren militärischen Institutionen, Wege zum Ausbau zu finden, nicht niederzureißen.

Der Zivildienst in den Niederlanden.

Von Lt. G. Zeugin, Zürich.

Seit der Ablehnung der Zivildienstpetition durch die Bundesversammlung ist die Forderung nach einem Zivildienst für Dienstverweigerer etwas in den Hintergrund getreten, aber nicht völlig verstummt. Inzwischen macht mehr der freiwillige Zivildienst von sich reden, der in Liechtenstein und Zurzach nach Naturkatastrophenein gesetzt hat und wertvolle Arbeit leistete. Man darf aber nicht übersehen, daß dieser freiwillige Zivildienst, vom Bunde unter anderm unterstützt durch Ueberlassung von militärischen Werkzeugen und Kleidungsstücken, eine Brutstätte des Antimilitarismus und der Dienstverweigerung ist. Schon verschiedene verurteilte Dienstverweigerer waren im Zivildienstlager vom Antimilitarismus geistig infiziert und zur Dienstverweigerung verleitet worden. Man kann sich unter solchen Umständen fragen, ob der an und für sich anerkennenswerte materielle Nutzen dieses Zivildienstes nicht mehr als aufgehoben wird durch diese antimilitaristische Propaganda, auch wenn die Zahl ihrer Opfer, die nachher vor den Divisionsgerichten erscheinen, nur gering ist. Um gelegentlich bestehende Mißverständnisse klar zu legen, sei festgestellt, daß die Arbeitskolonien des Verbandes schweizerischer Studentenschaften mit der Zivildienstbewegung nichts gemein haben und durchaus auf vaterländischem Boden stehen.

Trotzdem in der Schweiz für die nächsten Jahre keine Aussicht besteht, für die Einführung eines Zivildienstes für Dienstverweigerer, kann es doch von Interesse sein, die Erfahrungen eines andern Landes

²⁶⁾ Schlachten des Weltkrieges, 1914—18: Die Katastrophe des 8. August 1918. Herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs.